



Lokales
"Kosaken in Schildesche"
Die Völkerschlacht bei Leipzig jährt sich zum 200. Mal
Das Ende der Franzosenherrschaft im Jahre 1813

von Joachim Wibbing

Schildesche. Am 4. November 1813 sahen die Schildescher die ersten Kosaken in ihrem Ort, so heißt es in einem zeitgenössischen Bericht. Vor 200 Jahren waren bereits Fremde aus anderen deutschen Landen stets etwas Besonderes und Aufsehenerregendes. Wie viel mehr müssen es die Kosaken auf dem Schildescher Kirchplatz gewesen sein.



Nachgestellte Schlacht: 22 Kosaken tourten von Moskau nach Paris durch Europa und machten am 18. September 2012 Station auf dem Leipziger Schlobachshof. Damals waren die Pferde allerdings lange nicht so gut genährt und die Soldaten trugen nicht so saubere Uniformen. FOTO: Dirk Knofe

Die Franzosenzeit in unserer Gegend hatte nach dem Frieden von Tilsit im Jahre 1807 begonnen. Preußen hatte seine linkselbischen Landesteile verloren. Bielefeld und Schildesche kamen zum Königreich Westphalen, das von Napoleons jüngerm Bruder Jerome in Kassel regiert wurde. Wegen



seines Regierungsstils nannte ihn der Volksmund auch "König Lustik". Er beabsichtigte, sein Land zu einem Musterstaat zu formen: Minderheiten erhielten die Gleichstellung wie zum Beispiel die Juden. Das Königreich Westphalen hat - wie ein Blick auf die Landkarte zeigt - wenig mit dem ursprünglichen Land Westfalen zu tun. Es orientiert sich vielmehr Richtung Osten, nach Magdeburg hin.

Die Franzosenzeit war in Schildesche von verschiedenen maßgeblichen Ereignissen geprägt. So entstand die erste Apotheke im Ort 1809. Das Damenstift wurde ein Jahr später aufgelöst und dessen Grundstücke, Gebäude und Gerechtsame zur Finanzierung der französischen Feldzüge verkauft. 1811 stürzte auch noch der alte Kirchturm der Stiftskirche ein. In diesem Jahr wurde die Staatsgrenze so verlegt, dass der Johannisbach nun



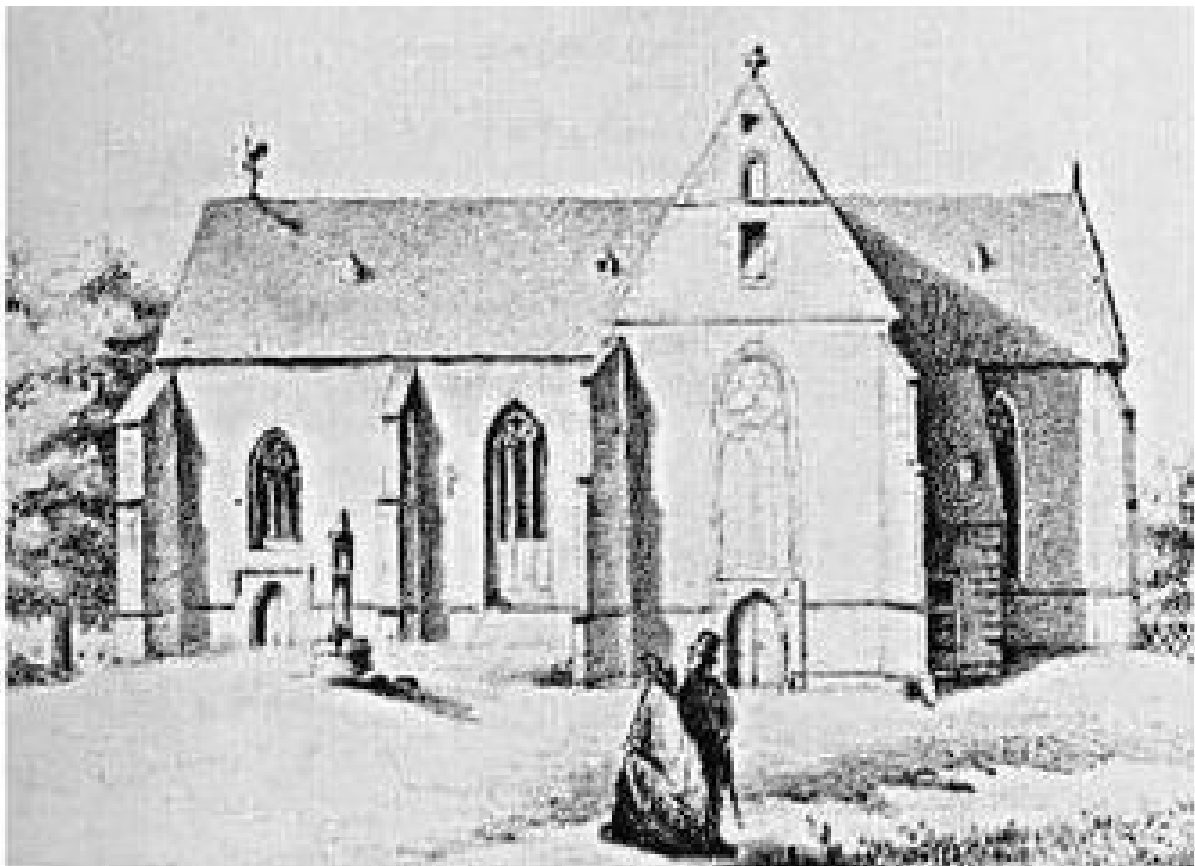
Grenzfluss wurde. An der Stiftsmühle mit der kleinen Brücke über das Wehr, wurden zwei kleine Wachhäuschen für patrouillierende Soldaten aufgestellt. Südlich davon befand man sich auf dem Gebiet des Königreich Westphalens, nördlich davon auf dem Gebiet des Kaiserreichs Frankreich.

Mancher Bauer konnte nun auf einmal nicht mehr auf seine Wiesen, die auf der anderen Seite des Johannisbaches lagen.

Aufgrund der Kontinentalsperre, die Napoleon über England verhängt hatte, schlug nun das Kaiserreich Frankreich einen großen Bogen vom Johannisbach über Ostfriesland den Benelux-Länder bis nach Frankreich.

Das Abschotten vor englischen Gütern sollte aber Vorteile für die heimische Bevölkerung haben. Bärbel Sunderbrink, Bielefelder Archivarin und Spezialistin für die hiesige Franzosenzeit, hat herausgearbeitet, dass zwischen 1811 und 1813 eine gewisse wirtschaftliche Blütezeit hier in der Region zu verzeichnen war. Die negativen Einschätzungen der Franzosen in der örtlichen Amtschronik sind sicherlich den letztlich überlegenen Preußen geschuldet.

Dass Nachrichten damals lange unterwegs waren, kann der zeitgenössische Betrachter daran sehen, dass die Kunde von der Völkerschlacht bei Leipzig vom 18. Oktober erst am 1. November in Schildesche eintraf.



Ohne Turm: Auf der Abbildung von 1860 ist die Friedhofslaterne erkennbar. Der Turm war 1811 eingestürzt. Dieses Bild muss sich damals den Soldaten in Schildesche geboten haben.

Bei deren Ankunft entlud sich der Hass auf vermeintliche Kollaborateure. So gingen bei dem Maire Johann Franz August Lampe und dem Steuererheber Wille die Fenster entzwei, weil sie sich in den französischen Dienst gestellt hatten. Dasselbe geschah auch bei dem Schneider Lehmkuhl, gegen den die Menschen deshalb erbittert waren, weil er französisch sprach und mit den

Zollbeamten zusammen gearbeitet hatte. Nach den Kosaken erreichten die ersten preußischen Soldaten Schildesche in Gestalt der Dragoner vom Regiment Königin Luise unter der Führung des Rittmeisters von Arnim.

Am 7. November übernahm General von Bülow dann die Regierung in Minden. Für Ravensberg wurde der bisherige Unterpräfekt des Distriktes Bielefeld von Bernuth in die Regierungsgeschäfte eingesetzt. Eine Bekanntmachung des Generals von Bülow wurde bei "Trommelschlag und Glockengeläut" öffentlich verlesen.

Darin hieß es: 1. Alle Kennzeichen der französischen Regierung, besonders die Grenzpfähle, sollen entfernt und die preußischen Wappen angebracht werden. 2. Bindung mit dem Feinde soll mit dem Tode bestraft werden. 3. Verdächtige Reisende sollen beaufsichtigt werden. 4. Alle Männer von 17-40 Jahren werden aufgeboten. Es werden eine Landwehr und ein freiwilliges Jägerkorps (militärische Einheiten) gebildet. Diese haben sich selbst auszurüsten. Waffen werden geliefert. 5. Die alten preußischen Soldaten sollen sich sammeln und melden. 6. Werbungen (von Soldaten) für Frankreich sind verboten und werden bestraft. 7. Französische und westfälische Waffen sind abzuliefern.

Mit dem Einmarsch der preußisch russischen Alliierten in Ravensberg hatte der Krieg aber noch nicht sein Ende. Er sollte sich bis zur Schlacht von Waterloo im Sommer 1815 hin ziehen.

So sammelten der Schildescher Pastor Schrader und der Frauenverein Geld, Schmucksachen, Leinen, Kleidungs- und Wäschestücke für die neu ausgehobenen Soldaten und für die Verwundeten. Auch musste die Schildescher Bevölkerung zahlreiche Extrasteuern für die weitere Kriegsführung von preußischer Seite aufbringen.

Am 31. März 1814 erfolgte der preußische Einzug in Paris. Am 7. April erließ der Beamte von Bernuth den Befehl, das am zweiten Ostertage in allen Kirchen unter Glockengeläut mit Absingung des Liedes "Großer Gott, wir loben dich" ein allgemeines Dankgebet gehalten werden.

Der designierte Amtmann von Schildesche Johann Lampe notierte über die Feier: "Unbeschreiblich war der Jubel, als am 7. April die Nachricht einging, dass der König in Paris eingezogen sei. Augenblicklich begann das Läuten aller Glocken, welches bis in die späte Nacht dauerte. Das Vivat-Rufen (Hochrufe) der Volksmenge erscholl allenthalben, aber man dankte auch Gott durch Gesang und Gebet recht herzlich."

Vor 200 Jahren veränderte sich das Antlitz Europas in schnellen Zügen. Kurios ist dabei, dass manche Beamte diese Veränderungen praktisch unbeschadet überstanden. So diente Johann Franz August Lampe vor der Franzosenzeit dem Damenstift als Stiftsamtmann, in der Franzosenzeit als Maire und schließlich nach 1813/15 als preußischer Amtmann und schaffte damit eine erstaunliche Kontinuität der öffentlichen Verwaltung in Schildesche.



Kirchspiel Schildesche: Die Gedenktafel zu Ehren der Gefallenen von 1813 bis 1815.

Den elf gefallenen Soldaten in den Befreiungskriegen 1813-15 aus dem Kirchspiel gedachten mehrere Tafeln in der Stiftskirche. Sie wurden allerdings 1959 bei der Restaurierung der Kirche heraus genommen, lagerten einige Zeit im Keller des Gemeindehauses und befinden sich heute im historischen Museum der Stadt Bielefeld.

© 2013 Neue Westfälische

01 - Bielefeld West, Mittwoch 16. Oktober 2013